

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dules Nachf., Max Mugenfeld & Smerich Begner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Katastrophe von Courrieres.

Bukarest, den 15. März 1906.

Die grauenvollen Nachrichten aus dem französischen Städtchen Courrieres, wo in den dortigen Kohlenbergwerken 1800 Menschen einen schrecklichen Tod fanden, sind danach angetan, die ganze Menschheit in tiefste Betrübniß zu versetzen. Was bei dem Maffentod von Courrieres die Erregung bis ins Unerträglichste steigert, ist die Empfindung, daß hier Menschenleben, man verzeihe das unmenschliche Wort ohne Notwendigkeit, ohne zureichenden Grund vergeudet wurden. Eine verlorene Schlacht! Segen wen und um welche Interessen? War es ein Kampf für ein großes Kulturwerk? Unterlagen die Tausend der unerbittlichen Naturgewalt? Die kalten Rechner, die Menschenleben in der Gefahrpriämie wie Bruchteile von Hellern berechnen, finden, daß jeder gefährliche Betrieb im Verlaufe der Zeit seine Opfer fordere. Und dann! Wer schafft es dem Armen, gerade einen gefährlichen Betrieb zu seinem Erwerb zu wählen? Wo bleibt die Freiheit des menschlichen Willens? Aber wir meinen, daß auch diese Statistiker der Elendsgesetze angesichts der Katastrophe von Courrieres ihre rechnerische Gleichgültigkeit einbüßen werden. Es werden in der Bahnberchnung des unerbittlichen Verhängnisses sich doch einige Störungen ergeben, die nicht durch die gewöhnliche Gefahrpriämie des Kapitalismus sich erklären lassen. Wieviel Schuld auch dem Zufalle, den Naturgewalten zugeschrieben werden mag, es bleibt doch immer ein gewaltiger Rest von Verschulden, und von Geringschätzung des menschlichen Lebens und Ueberschätzung des — Reinertrages zurück.

Nicht unerwartet, geweckt durch einen unberechenbaren Zufall, sind die Flammen in den Gruben von Courrieres gegen die Bergarbeiter losgebrochen. Schon vor einem Monat war in einem Teile des Bergwerkes ein Brand entstanden. Das soll nichts Außergewöhnliches sein, daß in Kohlengruben partielle Brände sich ereignen, die man lokalisiert und erstickt. Aber etwas Ungewöhnliches ist es, daß, wenn ein solcher Brand — zum Teile infolge der unzureichenden Gegenmaßnahmen — sich nicht erstickt läßt und die Gefahr seines Uebergreifens immer wahrscheinlicher wird, die Ingenieure den Betrieb ruhig weitergehen lassen und die Bergarbeiter dem Tode entgegenreiben. Gefahrpriämie des Menschenkapitals und Gefahrpriämie des Kapitalzinses! Das ist das Dilemma, dem der Ingenieur gegenübersteht. Aus allen Berichten geht hervor, daß die leitenden Personen schon seit mehreren Tagen beunruhigt waren, allein es scheint, daß sich diese Unruhe mehr auf die Beforgnis einer Betriebseinschränkung als auf die der Preisgabe von Menschenleben bezog. Soll die Förderung für einige Zeit eingestellt, die Dividende gekürzt werden? Wie will der Ingenieur, wenn infolge seiner Voricht kein Unglück geschehen ist, nachweisen, daß es nicht Ueberängstlichkeit, nicht sentimentale Schonung des Menschenmaterials war, die ihn zur Einschränkung

oder zur zeitweiligen Sistierung der gewinnbringenden Arbeit veranlaßte? Aus dem Manne und dem Werke muß herausgeholt werden, was drinnen steckt. Wer das nicht vermag, ist ein untüchtiger Beamter. Fort mit ihm! Unter diesem moralischen Drucke der Gesetze des Kapitalismus stehen dessen Vögte, und nicht immer muß es Streberei oder Gefühllosigkeit sein, die bei Berechnung des Gefahrqotienten die Gefährdung der Dividende höher einschätzt als die des Arbeiters. Der Ehrgeiz, die in der menschlichen Natur gelegene und als Pflichtquelle notwendige Identifizierung der Aufgabe mit dem eigenen Interesse, spielen bei der Zurückdrängung menschlicher Erwägungen gleichfalls eine große Rolle. Das Kapital an sich ist amoralisch, es kann sittliche Qualitäten nicht entwickeln, um so wichtiger ist es, daß dessen Schwalter und Diener den Zwang ethischer Gesetze empfinden. Das Kapital ist ein Tyrann, und wehe, wenn es dienstwillige Lakaien findet! In unseren Tagen sorgt freilich das soziale Empfinden, das auch in die Gesetzgebung eingedrungen ist, dafür, daß der kapitalistische Egoismus, der nicht einmal immer auch der Egoismus des Kapitalisten ist, eine Schranke im Interesse der Allgemeinheit und des Arbeiters finde. Allein diese Schranke ist weit, und sie läßt dem freien Ermessen einen weiten Spielraum. In Courrieres war er nun so schrecklich weit, daß 1800 Tote in ihm Raum fanden.

Es scheint, daß in Frankreich vielleicht infolge der gallischen Unbeforgtheit nicht jene pedantischen Schutzvorkehrungen gesetzlich angeordnet sind wie in anderen Industriestaaten, obgleich sie auch hier manches furchtbare Versäumnis nicht zu verhindern mögen. Die Katastrophe in Courrieres hätte jedoch allem menschlichen Ermessen nach nicht jenen Umfang annehmen können, wenn den Bergleuten nicht die Flucht zur Unmöglichkeit geworden wäre. Es fehlte zum Beispiel an den Leitern, die Personensorgerungen und eine ganze Reihe von Sicherheitsvorkehrungen waren unzureichend. Um so schwerer fällt es ins Gewicht, daß in diesen bloß für die normalsten Zustände berechneten Betrieb bei augenscheinlicher Gefahr Menschen kommandiert wurden. Der Ingenieur des Ministeriums des Innern, also kein Feind der kapitalistischen Rechtsordnung, erhebt gegen seine Kollegen im Bergwerke von Courrieres den schweren Vorwurf, daß sie die Einfahrt nicht einstellten, als bereits die Holzverschlagungen von den Flammen ergriffen waren. Die forens majeurs, die jeden Vertrag löst, war nicht mächtig genug in den Augen dieser allgütigen Diener des Kapitals, daß sie den Vertrag mit dem Tode, den jeder Bergmann zugleich mit seinem Arbeitskontrakt unterschreibt, um gelöst erachteten. Wie sehr muß die Schwere der kapitalistischen Verantwortlichkeit auf solchen Menschen lasten, daß sie in ihnen alle Menschlichkeit unterdrückt. In dem Moment aber, da dieser Druck gewichen, da das Unglück geschehen ist und keine kapitalistischen Interessen mehr zu schützen sind, erwacht in diesen Lakaien des Kapitalismus das Gefühl der Solidarität, stürzen sie sich unter Aufopferung des eigenen Lebens

in die Gefahr, in die sie andere getrieben haben, um sie jetzt — nur zu spät! — zu retten. Welche Verzerrung aller natürlichen Ordnung infolge der übernatürlichen Ordnung der kapitalistischen Gewalt.

Wenn wir die flammende Mahnung von Courrieres recht verstehen, so werden wir keinen Augenblick zögern und jede Saumseligkeit fahren lassen. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Zu große Interessen stehen auf dem Spiel. Tausende von Menschenleben wollen vor Leichtsinne oder Fahrlässigkeit behütet sein. Das Unglück in den Gruben von Courrieres mit seinen Riesenziffern und schaudervollen Details ist ein weithin leuchtendes Menetekel gegen Gleichgültigkeit. Es ist ein Mahnruf, nach Möglichkeit Unglück zu verhüten und für Existenz und Gesundheit der Arbeitenden die höchsten Garantien zu verschaffen. Er muß überall gehört werden.

Die serbische Ministerkrisis.

Serbien hat wieder eine neue Regierung. General Gruitch hat die schwierige Mission übernommen, ein neues Kabinett zu bilden und die erste Sorge der neuen Regierung muß sein, die Zollschwierigkeiten mit Oesterreich-Ungarn beizulegen.

Die scheidende Regierung scheiterte an ihrer bedenklichen Neigung, größere Verpflichtungen einzugehen, als sie zu erfüllen imstande war. Dies zeigte sich besonders bei dem mit Bulgarien abgeschlossenen Zollunionsvertrag, dessen Passionsgeschichte ausreichend bekannt ist. Vor Abschluß dieses Vertrages hätte sich die serbische Regierung sagen müssen, daß sie in wirtschaftlicher Hinsicht vielfach von Oesterreich-Ungarn abhängig war und sich daher dem Fürstentum ohne Berücksichtigung der benachbarten Großmacht für eine bestimmte Marschroute nicht verpflichten konnte. Das Kabinett Stojanowitsch verabsäumte diese Rücksichten und wurde schließlich nach mancherlei Ach und Weh gezwungen, den Unionsvertrag in seinen wesentlichsten Punkten fallen zu lassen. Schon diese Nötigung hätte der Regierung zum Bewußtsein bringen müssen, daß sie den wirtschaftlichen Kampf mit Oesterreich-Ungarn nicht aufnehmen konnte. Trotzdem ging sie wieder der Stupschina gegenüber die Verpflichtung ein, ohne Veterinärkonvention weder einen Handelsvertrag noch ein Vertragsprovisorium mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen. In Wien aber hatte man sie nie im Zweifel darüber gelassen, daß Oesterreich-Ungarn eine solche Konvention nicht mehr gewähren konnte. Die agrarische Schutzollströmung, die auch andere Staaten, namentlich Deutschland, beherrscht, zwang den habsburgischen Doppelstaat zu dieser Haltung. Oesterreich-Ungarn will, soweit es geht, den Import serbischen Viehes auch künftig gekannt, kann sich aber nicht mehr zu Maßregeln verstehen, die ihr in agrarischer Hinsicht die Hände binden. An dieser Bedingung mußten denn auch die Verhandlungen mit Serbien, die vorläufig auf einen provisorischen Zustand abzielten, scheitern. Und das serbische Kabinett, das

Reuilleton.

Politische Gleichberechtigung der russischen Frau.

Unter dem stark sensationellen Titel „In einer Reihe mit den Verbrechern“ tritt Gräfin Ina Kapnist in der „Kustaja Wjst“ leidenschaftlich für die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne ein. „Alles verändert sich jetzt in Rußland“, schreibt sie. „Neue Rechte, Oeffentlichkeit, Freiheit des Wortes, Wahlrecht, alles das sind Strahlen einer Sonne, welche bald ein blühendes Land zum Leben rufen muß. Jedoch die Hälfte des Landes bleibt im Dunkel und in dem Kontrast mit der neuen Leben-atmosphäre der anderen Hälfte erscheint dies Dunkel noch trostloser. Vielleicht nirgends in der Welt haben die Frauen ein solches moralisches Recht auf das Staatsbürgertum, wie in Rußland.“

Sie sind nicht nur Hand in Hand mit dem Manne auf dem Wege zum Fortschritt gegangen, sondern waren ihm häufig voraus, wie auch im Morgenröten der russischen Geschichte die heilige Olga dem Wladimir vorausgeht. Aber die Zeit des Zarentums versenkte das weibliche Leben auf lange Zeit in Finsternis und noch im XVII. Jahrhundert befand sich dieses Leben im kläglichen Zustande. Ungebildet, abergläubisch, in allem beschränkt, vegetierte die Frau in ihren Gemächern dahin.

Um so erstaunlicher ist ihre fast plötzliche Umwand-

lung, sobald nur die geistige Kultur sie berührte. Seit der Befreiungsbewegung unter Peter I. war noch nicht ein Jahrhundert verfloßen und schon sehen wir unter Katharina II. die russische Frau in der Gestalt der Woronzow-Daschkow an der Spitze der gelehrten Welt als Präsidentin der Akademie.

Seitdem haben die Erfolge der russischen Frau nicht aufgehört. Nach den Frauen der Delabristen sehen wir die ersten Barmherzigen Schwestern im Krimkriege. Damals rief das Ausreten der Frau als Pflegerin der Verwundeten auf dem Schlachtfelde beinahe Standal hervor. Vielen schien dies undenkbar und unanständig.zynisch erklärte Fürst Menschikow, man werde neue Hospitäler für „unanständige“ Krankheiten bauen müssen, wenn man den Frauen solche Obliegenheiten zugebe. Jedoch die Großfürstin Helena Pawlowna fürchtete sich nicht, an die Spitze der weiblichen Hilfe für Verwundete zu treten, und die erste russische Barmherzige Schwester, Katharina Butunin, ging auf den Kriegsschauplatz mit einer ganzen Abteilung von Schwestern aus den verschiedensten Ständen. Neben jungen Mädchen aus der vornehmsten Gesellschaft arbeiteten einfache Bäuerinnen. Nun, die Voraussetzungen Menschikows trafen nicht ein, aber überall herrschte humane Behandlung der Kranken, Ordnung und Reinlichkeit, und die Sterblichkeit unter den Verwundeten verminderte sich nach dem Zeugnis Pirogows um die Hälfte.

Und später! Was hat nicht die Frau der Sechzigerjahre auf ihrem Wege nach Berufsbildung erduldet! Alle diese Studentinnen und Kursistinnen, diese bescheidenen, unbekannteren Märtyrinnen der Idee und der weiblichen Auf-

klärungen haben Hunger und Kälte getragen, Mißgunst, Feindschaft und Verachtung seitens der Gesellschaft, ehe ihre Arbeit als nützlich, ihr Streben nach Selbstbildung als gesetzlich anerkannt wurde.

Im letzten Kriege endlich sind die Barmherzigen Schwestern die einzige lichte Erscheinung in der allgemeinen Wirrnis und Prinzipienlosigkeit. Ueberall dort, wo neue Grundlagen geschaffen wurden, wo es galt, Leiden zu erleichtern, sehen wir die russische Frau den Mann auf seinem Wege unterstützen, im politischen Kampfe, in der Verbannung, im Kriege. Und nach all diesen Mühen und Opfern ist jetzt, wo der russische Mann endlich als Staatsbürger anerkannt ist, der das Recht hat, frei zum Wohle des Landes zu arbeiten, seine Meinung auszusprechen, seine Regierung zu wählen, die russische Frau offiziell in eine Reihe mit den Verbrechern und Minderjährigen gestellt, wie dies vielsagend die Erklärung zu den Regeln des ersten Manifestes über die russische Konstitution ausspricht.

Diesmal hat die alte Ungerechtigkeit gegen die Frau sich nicht einmal in die gewöhnliche Höflichkeit maskiert, sondern die größte, empörendste Form angenommen. Die Gegner der Gleichberechtigung können antworten, daß außer Australien und einigen Staaten der nordamerikanischen Republik noch kein Staat den Frauen gleiche Rechte mit den Männern gegeben hat. Hierauf werden wir antworten, daß wir nicht auf Europa zu blicken haben, wo die Gesellschaft sich in Jahrhunderten auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut hat als bei uns. Auf dem Gebiete des Fortschrittes der Anschauungen über Recht und Bil-

sich der Stupschlima verpflichtete, die Veterinärkonvention durchzusetzen, muß nun, da ihr dies nicht gelang, die Konsequenzen ihrer Haltung ziehen. Sie verläßt den Schauplatz, um einer anderen Regierung Platz zu machen, die besser mit den gebotenen Verhältnissen zu rechnen versteht.

Es gibt wohl in Serbien eine extreme Störung, namentlich in der Stupschlima, die einen Zollkrieg mit Oesterreich riskieren möchte, um alle Wünsche des Königreiches in agrarischer Hinsicht durchzuführen. Aber alle vernünftigen Politiker sehen auch dort, daß das Risiko viel zu groß ist. Serbien ist in wirtschaftlicher Beziehung so sehr von der Doppelmonarchie abhängig, daß eine Grenzsperrung den materiellen Ruin des Königreiches herbeiführen müßte. Wenn man nicht alles erreichen kann; so muß man sehen, so viel zu erreichen, wie eben möglich ist. Serbien muß sich an jenem Viehexport nach dem Norden genügen lassen, den ihm Oesterreich-Ungarn gewähren will. Man ist auch in Wien bereit, in dieser Hinsicht großes Entgegenkommen zu zeigen. Aber auch Oesterreich-Ungarn ist in seinem Viehexport beschränkt und muß auf seine eigenen gedrückten Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Geschichte der Forderungen des Kabinetts Stojanowitsch wird vielleicht in Belgrad ernüchternd wirken. Darauf weist auch die Berufung des Wieneren Gesandten Dr. Wuitsch hin, der sich über das Maß der Möglichkeiten keiner Täuschung hingibt und lebhafter Fürsprecher des Einvernehmens mit Oesterreich-Ungarn auf der gebotenen Grundlage ist.

„Die Vereinigten Staaten von Groß-Oesterreich“.

(Fortsetzung und Schluß.)

Soweit in kürzester Skizzierung der Zukunftsbundesstaat Popovicis. Die Kritik dieses Projektes verursacht tatsächlich nicht viel Mühe. Der Hebel braucht nur an einem einzigen Punkt mit leichtem Druck angefaßt zu werden, um den ganzen Gedankenbau, dessen Plan sich auf dem Papier so außerordentlich klar und einfach ausnimmt, über den Haufen zu werfen. Dieser Punkt ist die Erwägung, daß das Magyarentum sich nie und nimmer eine derartige Zerreißung seines durch tausend Jahre behaupteten Staatsgebietes und seine Einengung auf einen Teil desselben gefallen lassen wird, daß es eher sein Blut in Strömen vergießen würde, als solche grundstürzende Aenderungen und Verkleinerungen seines nationalen Bestandes zuzugeben und das, wenn es auch gelänge, es nach furchtbaren Kämpfen niederzuwerfen, in aller Zukunft in jedem Magyarenherzen unauslöschlich die Blut der Rache und die Sehnsucht nach der Wiedergewinnung des Verlorenen lodern würde. Und diesen Kampf würde die ganze Welt mit ihren Sympathien begleiten. Man mag sich nun zu den Magyaren stellen, wie man will, eines steht fest: um den Preis, daß ein Volk zur ewigen Revolution verurteilt würde, darf das große Problem unserer Monarchie nicht gelöst werden. Das sind die Auren des Doktor Eisenbart, nicht die Zukunftspläne eines historisch denkenden Politikers!

Von unserem speziellen sächsischen Standpunkt wollen wir nicht weiter sprechen. Nur andeuten möchten wir, daß wir allen schönen Worten von der tatsächlichen Einhaltung und freibeitlichen Erweiterung von nationalitätengesetzartigen Bestimmungen für unsere sächsische Enklave zum Trotz von dem Tag an den unbedingten Untergang unseres Volkes datieren könnten, an dem das „Großösterreich“ und das „Siebenbürgen“ Popovicis ins Leben träte. Denn mit ihm zugleich gewänne naturgemäß — und wer könnte es den Rumänen verübeln? — das Prinzip der Kopfhalt die absolute Herrschaft über das Prinzip der der Kulturleistung entsprechenden Berechtigung. Und mit diesem steht und fällt unser kleines Volk, dessen Bestand durch papierene „Minoritätsrechte“ nicht gewährleistet werden kann.

Es würde sich kaum lohnen, Popovici in das Gebiet der politischen Romantik zu folgen, wenn derartige Veröffentlichungen nicht einen sehr fatalen Beigeschmack hätten. Popovicis Buch soll — nach bewährtem Metternichschem

dingung muß Rußland den Europäischen Völkern vorangehen, aber nicht die alten Irrtümer der westeuropäischen Staaten wiederholen, wo jeder Schritt vorwärts immer den starken Protest einer in ihren Traditionen erstarrten Partei hervorgerufen hat. Mit Rußland muß es sein, wie mit manchen neuen Städten, die nachts von dem Licht elektrischer Laternen überflutet sind, während alle Residenzen, wie zum Beispiel Paris, sich mit der minder „vollkommenen“ Gasbeleuchtung begnügen. In allem ist es so: Junge Länder genießen früher als alte die Segnungen des Fortschrittes. Alle Erörterungen, daß der Beruf der Frau der häusliche Herd ist, ihre einzige Pflicht die Mutterchaft, sind Worte, leere Worte. Damit der Herd in Wirklichkeit existieren kann, braucht die Frau wirtschaftliche und bürgerliche Rechte, damit sie ihre Mutterchaftspflicht erfüllen kann, braucht sie soziale und politische Rechte.

Der Sklave kann nicht einen freien Menschen erziehen, ein rechtloses Geschöpf wie die russische Frau kann ihren Söhnen nicht den Begriff des Rechts und der Würde des Bürgers einflößen. Bei uns in Rußland sind weniger Vorurteile als in Westeuropa, wo die Männer in den Traditionen des römischen Rechts erzogen sind, das offenbar keine andere Kraft kennt als die der Muskeln.

Die russische Frau darf nicht aufhören, ihre Gleichstellung mit dem Manne zu fordern. Wenn sie den jetzigen Augenblick verliert, wird es zu spät sein. Die Frau muß jetzt vor allem das Stimm- und Wahlrecht in den Landchaften und den städtischen Kommunen erringen und von hier aus muß sie zur vollen Gleichberechtigung vorwärts schreiten . . .

Rezept — für Ungarn schon verboten sein; wenn nicht, so wird dies Verbot gewiß nicht lange auf sich warten lassen! Daran liegt natürlich nichts, es ist ja auch weniger für Oester in Ungarn, als vielmehr für solche außerhalb Ungarns bestimmt. Aber es wird in Ungarn wüthlich ausgenützt werden — gegen die nichtmagyarischen Nationalitäten. Es wird als Beweisstück dafür herhalten müssen, daß wir Nichtmagyaren wirklich jene oft angerufene Zerstückelung Ungarns im Schilde führen und es wird die Unterlage zu Forderungen bilden, die auf unsere noch „energischere“ Behandlung hinauslaufen. Wir fürchten, daß wir der einzige Erfolg des Buches von Popovici sein! Kennte man den Verfasser nicht, und zwar als überzeugungstreuen Rumänen, so müßte man glauben, daß Wert sei auf Bestellung der Bukarester Chauvinisten gearbeitet worden.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 14. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 unter dem Vorsitz des Herrn G. Triandafil eröffnet.

Anwesend 90 Deputirte.

Auf der Ministerbank die Herren General Manu, J. Gradisteanu, M. Bladescu und A. Badarau.

Der Ministerpräsident verliest die Botschaft betreffend die Verlängerung der gesetzgebenden Körper bis zum 20. März.

Herr N. Bibescu beantragt, daß man der französischen Regierung die Teilnahme wegen der Katastrophe von Courrières ausdrücke.

Nach kurzer Debatte wurden folgende Budgete votiert: Unterrichtsministerium, Ministerium des Aeußern, Justizministerium, Credit agricul und viticol, Depositenkasse.

Um 4 Uhr 15 wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 14. März 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn C. Boerescu eröffnet.

Anwesend 87 Senatoren.

Die Gesellschaft der rumänischen Frauen „Sprijinul“ wird als juristische Person anerkannt.

Es werden folgende Indigenate votiert: Sam. Edmund Reindt Apotheker, J. Soculsky, David Solomon in Bukarest; Samuel Schiel in Azuga; Gh. D. Georgevici, Galag; Josef Rottenberg, Braila; Ludwig Pagas, Dragomiresti (Tutova); Friedrich Beck, Bukarest; Leopold Hofner, Pitesti; Jfr. Blechmann, S. Ghingold, Jassy; Adolf Renz, Doroboi; Jean Weiss, Marcu D. Benzal, Josef Samuel Arie in Bukarest; Franz Davidec, Roman; Leonida Biorokowsky, Bukarest; Ferdinand Fogelman, Jassy; Armand Habichon, Ploesti; Moses Con Dragschaneanu, Jassy; A. Weinacker, Dr. H. Schlesinger, Bukarest; A. Litarczel in Craiova.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 15. März 1906.

Laeskalender. Freitag, 16. März. Kath. Peribert, Prot.: Cyrillus, Orthodox.: Psephus.

Witterungsbericht vom 14. März. + 8, Mitternacht, + 8, um 7 Früh, + 13, Mittag. Das Barometrium Steigen bei 761; Himmel klar. Sonnenaufgang 7.15 — Sonnenuntergang 5.46. Höchste Lufttemperatur + 20 in mehreren Donaugegenden, niederste — 8 in T. Neamts und Rucar.

Fom Hofe. Aus Sigmaringen wird telegraphirt, daß S. I. H. der Kronprinz gestern von dort abgereist und via München nach Bukarest zurückkehren wird.

Personalsnachrichten. Aus London wird die Verlobung des Mr. Waldorf Astor mit Mrs. Nannie Langhorne Shaw aus Virginia gemeldet. Mr. Astor ist der älteste Sohn des Milliardärs William Waldorf Astor, welcher vor einigen Jahren das englische Bürgerrecht erwarb und seither in England auf Cliveden Castle domiziliert. Mrs. Shaw ist eine der Schwestern Langhorne, deren eigenartige Schönheit dem bekannten Zeichner Charles Dana Gibson als Original für seine als „Gibson Girls“ bekannten Typen amerikanischer Frauenschönheit gedient haben. Mrs. Shaw wurde vor mehreren Jahren von ihrem ersten Gatten geschieden und ist 28 Jahren alt. Herr Astor ist auch in Bukarest eine bekannte Persönlichkeit, wo er als Gast unserer Kronprinzessin gemeinsam mit seiner Schwester, der jetzigen Mrs. Spencer Clay, verschiedene Male gewilt hat. Kein Zweifel, daß es den Bukarestern bald gegönnt sein wird, die schöne Amerikanerin zu bewundern.

Diplomatisches. Das Ministerium des Aeußern hat in Wien die Genehmigung für die Ernennung des Herrn M. Em. Lahovary zum Gesandten am Wiener Hofe verlangt. Was die Ernennung des Generalsekretärs im Ministerium des Aeußern Herrn M. Ghita zum Gesandten in Konstantinopel betrifft, so ist dieselbe noch nicht endgültig beschlossen. — Der erste Legationssekretär der hiesigen deutschen Gesandtschaft Herr Baron Ritter von Grünstein, ist von seinem Urlaube in Bukarest eingetroffen.

Parlamentarisches. Die Session der gesetzgebenden Körper wurde bis zum 20. März inklusive verlängert. — Heute wird in der Kammer das Budgetgesetz votirt werden.

Die Demission des rumänischen Gesandten in Wien. Der „Voss. Zig.“ wird aus Wien geschrieben: Der rumänische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Emil Ghica, hat, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, seine Entlassung gegeben. In Wahrheit tritt Ghica von dem Wiener Posten zurück, weil er mit der Behandlung des griechisch-rumänischen Konflikts durch das Kabinett Cantacuzino von Anfang nicht einverstanden war. In Wiener diplomatischen Kreisen wird erzählt, daß Ghica sofort nach Abreise der beiderseitigen Gesandten von Athen und Bukarest sich mit

dem Wiener griechischen Gesandten Herrn Gregor Manos vereinbarte, daß wenigstens keine Erkaltung der persönlichen Beziehungen zwischen ihnen beiden eintreten solle, damit auf diese Weise das dringend wünschenswerte Kompro-miß von Wien aus vorbereitet werden könnte. Diese Taktik mißfiel dem Kabinett Cantacuzino. Als der König von Griechenland im vergangenen Herbst in Wien weilte, trug sich Emil Ghica in die aufsteigenden Bogen ein. Auch dieser Höflichkeitakt wurde ihm in Bukarest stark verübelt. An-läßlich der jüngsten Ausweisungen vornehmer Griechen aus Bukarest zögerte Ghica nicht, diese Maßregel zu kritisieren. Unter solchen Verhältnissen wird sein Rücktritt begreiflich. Am Wiener Hofe war Ghica persona gratissima. Seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften machten ihn zu einem der geschätztesten Mitglieder des Wiener diplomatischen Korps. Als sein Nachfolger wird der jetzige Gesandte in Konstantinopel Herr Alexander Lahovary genannt, dessen eigenstes Werk die erfolgreiche Ausgestaltung der bulgaw-lachischen Frage ist, an der sich allerdings dann auch der Konflikt mit Griechenland entzündete.

Die neu geschaffenen staatlichen Institute. Am 1. April treten eine Anzahl von neuen Gesetzen in Kraft, durch welche eine Anzahl neuer staatlichen Institute geschaffen werden. In erster Reihe ist die Pfandleiha-nstalt zu erwähnen, deren Concession vom Finanzministerium der Hermannstädter Bank „Albina“ gegeben wurde. Diese Bank wird sich in Bukarest als rumänische Aktiengesellschaft konstituieren, und die von ihr betriebene Pfandleihanstalt wird im Laufe des Monats Juni ihre Tätigkeit beginnen. Im Finanzministerium wird auch die neue Generaldirektion der Volksbanklen geschaffen, mit deren Leitung Herr S. Duca betraut werden wird. Statt der Volksbanken, die bis jetzt dem Credit rural unterstanden, wird dem Credit rural die neu geschaffene Weinbauank (Credit viticol) angegliedert werden, die berufen scheint, dem Weinbau in Rumänien große Dienste zu leisten. — Im Unterrichtsministerium wird die Kunstklasse ihre Tätigkeit beginnen, die den Zweck hat, auf das Kunstleben in Rumänien befruchtend einzuwirken. — Im Ministerium des Innern wird ein neuer Dienst für die Verwaltung der Distriktspitäler geschaffen, welche von den Distrikten zum Staate übergeben. — Im Domänenministerium wird der Dienst der Erfindungspatente und der Dienst für die Wertbarmachung der Ueberschweemungsgebiete errichtet. Ferner wird das geologische Institut ins Leben treten, das sich mit dem Studium unserer Minen und Steinbrüche beschäftigt, und dessen Leitung Herr Prof. Dr. Wrazec anvertraut werden wird. — Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird ein neuer Dienst für die Distrikts- und Communalstraßen errichtet. — Auch das Kriegsministerium hat seinen Teil an den neuen Schöpfungen. So werden das Arsenal und die Pyrotechnie mit neuen Apparaten und Maschinen versehen, und die Artillerie durch die Schaffung einer Division in der Armee vermehrt werden.

Die Mazedonumänen und das ökaumenische Patriarchat. Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Synode des Patriarchates hat den Vorschlag des Metropoliten von Gorizza abgelehnt, welcher die Abschaffung des dortigen rumänischen Geistlichen wegen Unbotmäßigkeit gegenüber der vorgelegten kirchlichen Behörde verlangt hatte. Diese Haltung des Patriarchates wird als ein Anzeichen seiner persönlichen Stimmung angesehen, um so mehr als die Rumänen in Gorizza die Absicht haben, sich eine eigene Kirche zu bauen.

Vereinigung der Reichsdeutschen. Uebermorgen, Sonnabend den 17. März, veranstaltet die Vereinigung der Reichsdeutschen zur Feier ihres Stiftungsfestes einen Familienabend, zu welchem die Mitglieder mit ihren Damen in freundlicher Weise eingeladen werden. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Das Programm des Abends enthält Vorträge, Theater und Tanz.

Der Ministerwechsel in Frankreich und der rumänisch-griechische Konflikt. Die Ernennung des Herrn Bourgeois zum französischen Minister des Aeußern hat bekanntlich in den wichtigen politischen Centren Europas große Befriedigung hervorgerufen. In gewissen Bukarester Kreisen aber wird darauf hingewiesen, daß Bourgeois ein ausgesprochener Philhellene ist und die Beforgnis ausgesprochen, daß er sich in der mazedonischen Frage von seinen Sympathien für Griechenland werde leiten lassen.

Die Enthebung des Tribunalspräsidenten von Prahova. Wie bekannt, ist der Primpräsident des Tribunals Prahova Herr M. Panaitescu infolge eines körperlichen Gebrechens (hochgradige Schwerhörigkeit) vom Justizministerium seines Postens entbunden worden. Gegen diese Entscheidung des Justizministers erhob Herr Panaitescu Recurs an den Verwaltungsgerichtshof indem er geltend machte, daß seine Enthebung in ungesetzlicher Weise erfolgt sei. Der Recurs wird am 23. April zur Aburteilung gelangen.

Die Jubiläumsausstellung. Der Wiener Gemeinderat hat die Beteiligung dieser Stadt in hervorragendem Maße in Aussicht genommen. Es sollen zur Darstellung gelangen die städtischen Gartenanlagen, der Rathauskeller, die neue Serfepuzerei im Lagerhaus, die Küchlanlagen in den Schlachthäusern und in der Großmarkthalle, verbunden mit der im Schlachthaus von St. Marx betriebenen Erzeugung von Kanfließ, das Wiener Versorgungsheim und verschiedene technisch-hygienische Einrichtungen. Die künstlerische Ausgestaltung wird nach den Plänen des Baurates Desjey von einem hervorragenden Wiener-Industriellen durchgeführt werden. Die Gemeinde wird ferner einige Mitglieder des Gemeinderates als Delegierte in der Kommission entsenden.

Partei-politisches. Im liberalen Club fand gestern die übliche Wochenversammlung statt. Es wurde über die bevorstehende Neuwahl im Verwaltungsrate des Credit ru

ral diskutiert. — Gestern Abend hielten die Junimisten im Hause des Herrn D. Schoimescu unter dem Vorhitz des Herrn Al. Marghiloman eine Versammlung ab, in welcher die auf der Tagesordnung befindlichen Fragen diskutiert und Beschlüsse bezüglich der für nächsten Sonntag angefügten öffentlichen Versammlung gefasst wurden.

Die Abänderung des Reglements bezüglich der Naturalisierungen. Die Kammer hat eine aus dem Präsidenten Herrn Sr. Triandafil und sieben andern Deputierten bestehende Kommission ernannt, um Vorschläge bezüglich der Abänderung des Reglements der Kammer bezüglich der Botirung der Naturalisierungen zu machen. Diese Kommission hat bereits eine Vorlage ausgearbeitet, welche folgende Bestimmungen enthält: Die in einer Legislaturperiode gemachten Berichte der Indigenatskommission sind auch für die nächste Legislatur unter der Bedingung geltend, daß in jeder neuen Legislaturperiode der Bewerber in einer Petition erklärt, daß er sein Gesuch aufrechterhält. Die Berichte werden von der Tribüne von einem Mitgliede der Kommission oder von einem Sekretär der Sekretär verlesen werden. Reklamationen oder andere Akten werden gleichfalls der Kommission übersandt werden. Beim Beginne einer jeden Session wird die Kommission ein Verzeichnis herstellen in welches die Namen der Bewerber in der durch das Datum ihrer Gesuche bedingten Reihenfolge sowie andere Angaben eingetragen werden. Das Verzeichnis wird dem Präsidium der Kammer übergeben werden und wird für die ganze Session gültig und unveränderlich bleiben. Den Vorzug werden die Gesuche derjenigen haben, welche im Lande geboren sind, oder deren Mutter rumänischer Abkunft ist, oder deren Vater die Naturalisierung erlangt hat, oder welche mit einer Rumänin verheiratet sind. Es werden je zwei Gesuche dieser Kategorie und je einer der andern Kategorien votirt werden. Die Namen derjenigen, welche auf die Tagesordnung gelangen sollen, werden täglich affischirt werden. Die Versammlung wird die durch das Reglement festgestellte Reihenfolge auf Verlangen der Regierung oder infolge einer von 20 Deputierten unterzeichneten Antrages abändern können. Die Indigenatskommission wird aus den Präsidenten der sieben Sektionen der Versammlung bestehen. Die Berichte werden auf Kosten der Kandidaten gedruckt werden. Die Kommission kann die Kandidaten einladen, sich vor ihr einzufinden. Die Mitglieder der Versammlung, welche der Indigenatskommission ein Gesuch vorlegen wollen, müssen den Vorschlag schriftlich machen und unterzeichnen. Die Botirung der Naturalisierungs Gesuche, die bereits vom Senate votirt wurden und welche die Bedingungen in sich vereinigen, vorzugsweise votirt zu werden, wird durch Erheben von den Sätzen beim Beginne der Sitzung erfolgen. Der Abstimmung wird stets die Gegenprobe folgen. Wenn zwei Deputierte es verlangen, wird die Abstimmung mit Kugeln erfolgen. Wenn ein Naturalisierungs Gesuch bei drei Abstimmungen nicht die Majorität erlangt, so wird es auf die nächste Session verlagert.

Wohltätigkeitsball in Botoschani. Aus Botoschani wird uns geschrieben: Das Schulcomitee der hiesigen israelitischen Gemeinde veranstaltete einen Wohltätigkeitsball zum besten des Schulfonds, der Samstag Abends den 10. d. M. in den festlich geschmückten Räumen des Theater „Popovici“ stattfand und von einem überaus zahlreichen und distinguirten Publikum besucht wurde. Das Ballcomitee wie auch der Lehrkörper, sowohl der Mädchen- und der Knabenschulen wetteiferten um das Fest so glänzend als möglich zu gestalten, was ihnen in der That auch gelang. Das Reinertragnis des Balles betrug 2000 Francs.

Die Ringkämpfe im Circus Henry. Die gestern Abend im Circus Henry stattgefundenen Ringkämpfe um die Meisterschaft von Rumänien hatten folgendes Resultat: Der Uraltschal Pugatschoff warf in 3 Minuten den Ungar Körmeny; der Schwede Wilson in 6 Minuten den rumänischen Amateur Prozesescu; der Bayer Mithaler in 14 Minuten den Italiener Buchioni; der Ruthene Kornazky in 5 Minuten den Oesterreicher Specht.

Ein sonderbarer Strick. Die Arbeiter der Glasfabrik Ciobanusch bei Masu in Bacau sind vor einigen Tagen in den Ausstand getreten. Die Ursache dieses Ausstandes ist eine nicht alltägliche und beweist, bis zu welchem Grade die Solidarität unter den Arbeitern geht. Die Veranlassung zum Ausstande war nämlich — ein Hund. Ein Beamter der Fabrikverwaltung hatte einen einem Arbeiter gehörenden Hund in barbarischer Weise mißhandelt, und die darüber empörten Arbeiter begaben sich in corpore zum Direktor verlangten die Absetzung dieser Beamter. Als der Direktor dieses Verlangen zurückwies, traten die Arbeiter in den Ausstand. Der Strick dauert nun schon seit vier Tagen und hat im Betrieb der Fabrik großen Schaden verursacht.

Vom Credit rural. Der Untersuchungsrichter, Herr Pana, der mit der Durchführung der Untersuchung beim Credit rural beauftragt wurde, hat das Strafverfahren gegen den Buchhaltungschef des Credit rural J. C. Constantinescu und den Intendanten Joniza Georgescu eingeleitet. Beide wurden gestern vom Untersuchungsrichter vorgelesen und einem längeren Verhöre unterzogen.

Kleine Nachrichten. Der Generalrat des Distriktsrates Jisob wurde für den 25. März zu einer außerordentlichen Session einberufen. — Von heute angefangen werden über Entscheidung des Unterrichtsministers alle Mittelschulen für Mädchen bloß Vormittag von 7 Uhr 30 bis 1 Uhr Mittag Unterrichtsstunden haben. — Der ehemalige Metropolitprimas Shenadie hat der Bulareker Universität 50000 Frs. geschenkt. — Im Sommer dieses Jahres wird anlässlich der Jubiläumsausstellung ein allgemeiner Congreß aller Lehrer des Landes stattfinden.

Die Erschießung eines Gefängnisdirektors. Ein Telegramm aus Pusch besagt, daß es gestern Nachts drei Häftlingen des dortigen Untersuchungsgefängnisses gelang, die Fenstergitter ihrer Zellen zu durchsägen und in den Hof des Gefängnisses zu gelangen, von wo sie ins Freie

gelangen wollten; als die wachhabenden Soldaten Alarm schlugen, eilte der Direktor des Gefängnisses Alecu Ghizescu in den Hof um persönlich die Verfolgung der Flüchtlinge zu leiten. Eine der Schildwachen hielt in der Dunkelheit den Direktor für einen der entwichenen Häftlinge und feuerte einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel drang dem Direktor in den Kopf und streckte ihn tot zu Boden.

Märzstürme vom guten Ton bei Radlivo.

Neue antisemitische Massacres in Bessarabien? Der Botoschauer Korrespondent des der Regierung nahestehenden „Patriotul“ hatte dieser Tage eine Unterredung mit einer aus Rußland eingetroffenen Persönlichkeit, welche sagte, daß im Marktflecken Branistea in Bessarabien eine große Panik unter der jüdischen Bevölkerung wegen der Vorbereitungen herrsche, welche die Guligans zur Massacrierung der Juden treffen.

Der Wettbewerb für die Konzessionserteilung von Apotheken. Heute beginnt der Konkurs für die zu eröffnenden Apotheken im Lande. Im ganzen haben sich 80 Konkurrenten eingeschrieben. Zum Präsidenten der Prüfungskommission wird wahrscheinlich Herr Dr. Malbavescu gewählt werden.

Vergiftung aus Unvorsichtigkeit. Es sind einige Monate her, daß die Lehrerin Natalia Dogaru in Craiova, ein junges, gebildetes Mädchen, das sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute, das Opfer eines tragischen Unfalles wurde. Frä. Dogaru begab sich in die Apotheke des Herrn B. Lezeanu, um sich irgend ein Medikament machen zu lassen, und der Apothekerassistenz Armaschescu gab ihr statt des Medikaments aus Unvorsichtigkeit Strychnin, nach deren Genuß sie wenige Minuten später starb. Armaschescu wurde unter Anklage gestellt und vom Tribunale Dolj zu 8 Monaten Gefängnis, sowie solidarisch mit seinem Patron zu 10.000 Frs. an den Vater der Verstorbenen Herrn Professor Dogaru verurteilt. Der Appellhof setzte die Strafe Armaschescus auf 4 Monate und die Geldstrafe auf 8000 Frs. herab. Der Recurs gegen dieses Urteil wurde gestern vom Cassationshofe zurückgewiesen.

Eine Räuberbande in der Gegend von Bukarest. Die Bauern Marin Moscu, Ion Moscu, Nicolai Cutilica und Socaran Dumitru hatten sich als Räuberbande vereinigt, welche im Distrikte Teleorman Straßenraub und Einbruchdiebstähle bei verschiedenen Kaufleuten verübten. Als sie sich in Gefahr sahen entdeckt und verhaftet zu werden, verließen sie ihr Dorf und machten sich auf den Weg nach Bukarest. Da sie behördlich verfolgt werden, so gingen sie hiebei mit der größten Vorsicht vor, indem sie bloß in der Nacht marschirten und sich bei Tage versteckt hielten. Gestern wurden die Räuber von Gendarmen in der Gemeinde Dudesti erwischt und verhaftet und noch heute Nacht nach Bukarest gebracht und der Sicherheitspolizei übergeben. Die Verhafteten haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Eine romantische Liebesaffaire. Aus Bacau wird uns geschrieben: Das Tagesgespräch in unserer Stadt bildet heute den Liebesroman eines jungen, bildhübschen Mädchens, Tochter eines hiesigen wohlhabenden Kaufmanns, die mit ihrem Liebhaber, einem Beamten, durchgebrannt ist. Der betreffende Beamte, der eine ansehnliche Stellung einnahm, ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Ein sensationeller Selbstmord. Wie der „Depesche“ aus Braila gemeldet, wird erregt in den dortigen israelitischen Kreisen der unter tragischen Umständen erfolgte Tod der jungen Anna Augustine Elbogen großes Aufsehen. Das selten schöne junge Mädchen hatte mit einem jungen Beamten des Credit Belgo-Roumain ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, und nach einer schwierigen Niederkunft war sie gezwungen, ins Spital einzutreten. Letzten Sonntag verließ sie geheilt das Spital und vergiftete sich aus Schande. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung des Falles eingeleitet.

Eine sensationelle Betrugsaffaire ist gegenwärtig beim Tribunale in Craiova anhängig. Frau Emilia Jonescu aus Calafat hat nämlich bei der Staatsanwaltschaft in Craiova die Anzeige erstattet, daß ein mit ihrer Namensunterschrift versehenes Gesuch, welches die Ausfolgung einer Summe von 20.000 Frs. verlangt, die sie bei ihrer Eheschließung mit dem Kapitän Jonescu als Mitgift erlegt hatte, gefälscht sei. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet.

Gen Mordversuch aus Eifersucht. Es sind einige Wochen her, daß der Deserteur Joniza Dumitru seiner in Colentina wohnenden Geliebten Andriana Mathei aus Eifersucht mehrere Messerstücke versetzt hat. Andriana befindet sich jetzt im Spital, und ihr Zustand ist noch immer ein lebensgefährlicher. Der Attentäter wurde verhaftet und den Militärbehörden übergeben. Nach durchgeführter Untersuchung wurde Dumitru wegen Mordversuches unter Anklage gestellt und wird vom Kriegsgerichte des 2. Armeekorps abgeurteilt werden.

Zufälle. Der 19-jährige Mechaniker Georges Simionescu, der gestern Nachmittag auf dem Dache des Nordbahnhofes arbeitete, glitt infolge einer unvorsichtigen Bewegung aus und fiel auf den Perron wobei er sich schwere Verletzungen am Kopfe und an der Wirbelsäule zuzog. Der Unglückliche dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde ins Filantropiespital transportirt. — Dem 45-jährigen Eisendreher Filip Georgescu in der Str. Filantropia 17 wurde gestern die rechte Hand von dem Treibriemen einer Maschine erfaßt und weggerissen.

Theater und Kunst.

Konzert Honigberger. Das Konzert, das gestern Abend in der Konzert- und Opernsängerin Frä. Honigberger im Liedertafelsaale veranstaltete, bot dem zahlreich erschienenen

und auserlesenen Publikum einen hohen, mit dankbarer Begeisterung aufgenommenen Kunstgenuß. Die junge hochbegabte Künstlerin vereinigt in sich alle Eigenschaften, die man von einer Sängerin verlangen kann. Eine wundervolle, kräftige Sopranstimme, die in allen Stimmungen von entzückendem Wohlklang ist, tiefes Empfinden, innigen seelenvollen Vortrag, musterhaft reine und deutliche Textaussprache und dabei eine technische Durchbildung und einen musikalischen Geschmack, die bei ihrem jugendlichen Alter doppelt bemerkenswert sind. Die Auswahl ihrer Lieder war sehr geschmackvoll und gediegen.

Gleich mit der ersten Nummer der mit beseeltem Ton vorgetragenen Beethoven'schen Konzertarie „Ah perfido“ wußte sie die Teilnahme des Publikums zu gewinnen, die bei allen späteren Stücken anhielt. Von diesen Stücken, Liedern von Schumann („Der Nußbaum“), Schubert („Die Stadt“ und „Liebesbotschaft“), Strauß („Wiegenlied“), Brahms („Von ewiger Liebe“), Wolf („Heimweh“), Mozart (Arien aus „Figaro's Hochzeit“) und Nicolai (Arie der Frau Fluth aus „Die lustigen Weiber von Windsor“) zeichnete sich besonders die Wiedergabe der drei letzteren und entsfaltete in allen diesen Vorträgen ein so feines künstlerisches Verständnis und warmes Ausdrucksvermögen, daß man einen wahren, ungekürzten Genuß von denselben empfing. Daß ihr rauschender Beifall und eine Blumenbesuche zu Teil wurde, war nur natürlich und wohlverdient.

H. G.

Telegramme.

Der Triumph der Reaktionen in Rußland.

Berlin, 14. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die hiesigen Zeitungen behaupten, der Minister des Innern, der Reaktionsär Durnovo, beherrsche vollständig den Zaren, der den Verfügungen des Ministers unbedingt zustimmt.

Das neue serbische Ministerium.

Belgrad, 14. März. Das neue Kabinett wurde folgendermaßen gebildet: General Gruisch Präsidium und Krieg; Oberst Antonici Aeußerer; Pabicevic, Innerer; Stojanovic, Unterricht; Peicic, Justiz; Drascovic, Handel; Teodorovic, öff. Arbeiten und interimistisch Finanzen.

Vorbereitungen zu einem neuen Aufbruch in Moskau.

Berlin, 14. März. Aus Moskau wird telegraphirt: Ein hiesiges reaktionäres Blatt meldet, die Revolutionäre bereiten eine große Revolte vor.

Große Mengen von Proklamationen, Bomben und Höllemaschinen werden verteilt.

Der Plan der Revolutionäre besteht darin, keine Barricaden zu errichten, sondern die von der armen Bevölkerung bewohnten Häuser in Brand zu stecken damit die verzweifelte Leute den Kampf auf offener Straße beginnen. Das revolutionäre Comitee kündigt den Beginn des Angriffes für den 31. März n. St. an.

Die Katastrophe von Courrieres.

Lille, 14. März. Die deutsche Rettungsmannschaft setzt ihre Bemühungen zur Ausforschung der Opfer fort.

Mehrere von den Deutschen hervorgezogene Bezeichnungen wurden erkannt. Unter den Minenarbeitern herrscht eine lebhaft Agitation; sie fordern eine Gehaltserhöhung von 10pCt. Die Bergwerkarbeiter von Dstrycourt beschloßen, in den Ausstand zu treten.

Paris, 14. März. Der bekannte Mineningenieur Laur veröffentlicht einen Artikel, worin es heißt, er sei überzeugt, daß noch viele Arbeiter unter den Trümmern lebend liegen.

Dem „Matin“ zufolge beträgt die Zahl der Opfer von Courrieres 1800.

Deutsche Unterstützung für die Opfer von Courrieres.

Berlin, 14. März. Die Großindustriellen von Essen a. d. Ruhr haben die Summe von 350.000 Mark für die Opfer der Katastrophe von Courrieres gezeichnet.

Die neue französische Regierung.

Paris, 14. März. Der Ministerpräsident Sarrien entwickelte in der Kammer das Programm der Regierung. Die Kammer nimmt eine Tagesordnung an, durch welche mit 305 gegen 197 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Marokko-Frage.

Wien, 14. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, daß jetzt auch Italien dem Mediationsvorschlage Oesterreichs zugestimmt hat, so daß alle Großmächte dem Vorschlag günstig gesinnt sind.

Die Verhaftung eines berühmten Verbrechers.

Berlin, 14. März. Aus Stettin wird telegraphirt, daß dort heute mittag der seit Wochen eifrig gesuchte Mörder Hennig verhaftet wurde. Im Augenblicke seiner Verhaftung versuchte der Mörder auf den Polizeimann zu schießen, dieser kam ihm aber zuvor und verwundete Hennig mit seinem Säbel, worauf mit Hilfe eines hinzueilenden Meggers die Festnahme des Verbrechers erfolgte.

Revolutionäre Banden in Riga.

Petersburg, 14. März. Wie aus Mitau gemeldet wird, machen sich die revolutionären Banden wieder sehr bemerkbar. So wurde 13 Werst von Mitau während der Nacht ein bewaffneter Ueberfall auf die dortige Verwaltung des Amtsbezirks ausgeführt, wobei das Bildnis des Zaren entstellte und die ganze Besatzung der Verwaltungskasse gestohlen wurde. Die Bande entfloß in den Wald. Es wurden neue Truppenverstärkungen in die baltischen Provinzen entsandt, neben Infanterie eine Sotnie Kosaken.

Literatur.

Den ältesten Eisenbahnwagen vom Jahre 1800 bildet der Kleine Brochhaus im sechsten erschienenen 19. Hefte ab und führt uns gleichzeitig die modernsten Eisenbahnen in den markantesten Zügen bildlich vor, elektrische Schnellbahnwagen, die stündlich 200 km zurücklegen, eine Bergschwebebahn, die merkwürdige Einschiendbahn usw. Diese Verkehrsmittel vereinigen Eleganz der Ausstattung mit Sicherheit des Betriebes, ein staunenswerter Fortschritt der Technik. In ähnlicher Weise hat sich in 100 Jahren auch der Brochhaus aus kleinen, heute unbeholfen erscheinenden Anfängen zu dem weltberühmten Werke entwickelt, das für jeden Deutschen unentbehrlich geworden ist. Die im Erscheinen begriffene 5. Auflage des Kleinen Brochhaus erbringt an jeder Stelle, an welcher man die bisher erschienenen 19 Hefte prüft, durch Text und Ausstattung mit Bildern und Karten den Beweis, daß man ein Werk von höchstem Gebrauchswert vor sich hat, das infolge seines billigen Preises für jedermann erschwinglich ist.

Grenzen der Liebe.

— Novelle von Franz Dörmann. —

Die leichte blaue Seidendecke flog zur Seite, und den Kopf lauschend geneigt, richtete sich Mira von Treuen halb vom Lager empor.

„Endlich!“ kam es leise über die schmalen, blassen Lippen. „Sein Pflichtbewußtsein ist mächtiger als das Herz.“ Das gewellte Blondhaar aus der weißen Stirn streichend, ließ sie sich zurück auf die Ottomane fallen.

Die im Gange hörbar gewordenen energischen Schritte kamen rasch näher. Die alte Katharina, nur flüchtig die Küchentür öffnend, ließ den Besuch ungefragt ungehindert passieren.

Da stand er schon auf der Schwelle.

„Du schreibst, daß Du Dich unwohl fühlst. Aber so sieht man nicht aus, wenn man krank ist.“

Seine Worte verletzten sie und doch hingen ihre Blicke wie verzaubert an dem hochgewachsenen, schwarzbärtigen Manne.

„Ich fühle Schmerzen.“ sagte sie langsam.

Dr. Zeidler betrachtete sie prüfend. „Ich glaube, es war nicht der Arzt, den Du rufen ließeßt, Mira.“

„Und wenn es so wäre!“

„So muß ich Dir's zum letzten Male wiederholen: Wir können uns nicht verstehen. Lange genug hab' ich mich in dem falschen Wahne gewiegt. Warum einen Bund schließen, der uns beide unglücklich machen muß!“

„Weil ich nicht leben kann ohne Deine Liebe!“

„Sage: Deine tyrannischen Ansprüche!“ entgegnete er heftig. „Der Mann ist für den Dienst der Menschheit geschaffen. Ich kann um Deinetwillen nicht Selbstmord an meinem besseren Ich begehen.“

„So sprichst Du nicht, als wir uns am Lager einer armen, tranken Mutter zum ersten Mal begegneten und unsere Herzen sich fanden.“

„Ja, ich war schwach. Wie ein Unberufener drang diese Leidenschaft in mein Heiligstes und störte meine Studien.“

Maria schlug die feinen Hände vor das erblaute Gesicht. „Ach, so wahr bist Du noch nie gewesen!“

„Ich will noch wahrer sein. Meine erste Liebe bleibt die Wissenschaft. Du aber willst schon im Brautstand Dich nicht mit dem zweiten Platz begnügen. Mag das Weib ganz in seiner Liebe aufgehen, der Mann darf es nicht.“

In ihrem Antlitz zuckte es schmerzlich. „Ist das Dein Mitleid?“ stöhnte sie. „Deine Kunst soll dem Menschen das Leben erhalten — und Du willst mich töten!“ Ein krampfhaftes Schluchzen durchschütterte den schlanken Leib.

Da warf er sich plötzlich vor ihr nieder. Die alten Gefühle regten sich wieder in ihm. „Mira, vergib mir — ich weiß es, ich bin hart und rauh. Aber verzeihen wollte ich Dich nicht.“ Lieblosend strich er über ihr seidenweiches Goldhaar.

Sie wandte sich ab. „O Ihr Männer der Wissenschaft habt kein Herz. Es ist feige, ein wehrloses Weib zu quälen.“

Der Arzt zog jäh seine Hand zurück. „Feige?“ fuhr er auf. „Das hat mir noch niemand jagen dürfen. Lebe wohl, Mira, wir sehen uns nicht wieder.“

Am ganzen Leibe bebend, sprang sie bei dem kalten Ton seiner Stimme empor. „Emil!“ schrie sie herzerreißend, als er die Tür des Zimmers öffnen wollte.

Er blieb stehen. „Was willst Du noch?“

Sie klammerte sich verzweifelt an ihn. „Du darfst nicht gehen! Verzeih nur das törichte Wort. Ich will ja alles tun, was Du verlangst, nie mehr klagen und zornig sein. Nur geh' nicht fort!“

„Heute ist es mir wirklich unmöglich, länger zu bleiben“, zögerte er.

„Aber Du wirst wiederkommen?“ Schluchzend sank sie vor ihm auf die Knie nieder. „Nicht wahr, Du wirst wiederkommen!“

„Ich — werde — kommen.“

Da ergriff sie seine Hand und bedeckte sie mit wilden Küßen.

Die Wiederveröhnung der Verlobten war nur von kurzer Dauer. Dr. Zeidler konnte das Schreckliche nicht vergessen. Von seiner Leidenschaft verblindet, hatte er sich einmal verleiten lassen, ihr seine Pflicht zu opfern. Nur um Minuten hatte es sich gehandelt. Als er an das Lager trat, zu dem man ihn gerufen, hatte sich der Unglückliche schon verblutet. Er hätte ihn retten können. Durch sie war er zum Mörder geworden. Und jetzt, da sie sich seiner wieder sicher glaubte, ward Mira von neuem begehrlieh, gebieterisch, eifersüchtig. Obwohl es zu keinem offenen Bruche kam, wurden seine Besuche immer seltener.

Unfähig, seine Gedanken zu verstehen, begriff sie nicht, was ihn ihr entfremdete. Sollte sein Herz sich einer anderen zugewendet haben? Das war das Einzige, was ihr möglich schien. Und als eines Tages die alte Katharina mit wichtiger Miene hereintrat, glaubte sie die Bestätigung ihres Argwohn zu erhalten.

„Hast Du erfahren, ob — —“

„Wo er seine Abende zubringt, ja —“

Mira preßte die Hand aufs Herz. „Mein Gott, so ist es doch wahr?“

„In der Geißlergasse No. 5, hoch oben in einer Mansardenwohnung. Eine alte, halb gelähmte Hausiererin wohnt dort.“

„Es wird eine Patientin von ihm sein.“

„Aber sie soll eine hübsche Nichte bei sich haben.“

„Ah, und dorthin geht er jeden Abend?“

Die Dienerin nickte. „So bald es dunkelt, begibt er sich zu Fuße hin, während er seine anderen Kranken im Wagen besucht.“

Mira atmete schwer auf. Ihr Entschluß stand fest. Sie mußte ihre Nebenbuhlerin kennen lernen.

Am nächsten Abend schon tat sie den schweren Gang. In ihr unscheinbarstes Gewand gehüllt, einen dichten Schleier vor dem Gesichte, tastete sie sich die enge, dunkle Stiege des schmuzigen, von häßlichen Gerüchen der Armut und des Elends erfüllten Hauses empor.

Käthchen war feuerrot geworden.

— Welchen Edelmann meinst Du? stotterte sie.

— Diesen armen Teufel, diesen Abkömmling der Kreuzfahrer, der sich zu erhängen suchte, weil . . .

— O nein! fiel Käthchen ihrem Vater ins Wort; nicht ihm gedachte ich das Schloß zu schenken; keine Idee!

— Wem denn?

— Einem jungen Mädchen, einem sehr wackeren jungen Mädchen, das ich vom Herzen liebe und verdient, daß man ihm Interesse entgegenbringe.

— Was für Verdienste hat dieses junge Mädchen sich um Dich erworben?

— Was für Verdienste? Gepflegt hat es mich, mir vielleicht das Leben gerettet.

— Was Du sagst!

— Ja, das Leben, wiederholte Käthchen mit Nachdruck. Ich war krank im Herbst, sehr krank sogar. Ich habe es Dir ja geschrieben.

— Das ist wohl richtig; ich hatte aber keine Ahnung, daß die Sache so schlimm wäre! erklärte der Vater.

— Es war schlimm genug, und ich verheimlichte es nur vor Dir, Papa, um Dich nicht zu beunruhigen.

— Das war sehr unrecht von Dir, hörst Du? schalt Verosellier und zog seine Tochter an sich. Fortan will ich Alles wissen, ob es sich um schlimme oder nicht schlimme Dinge handelt, verstanden?

— Du wirst Alles wissen, versprach Käthchen ohne Zögern.

— Im Herbst also warst Du krank und da . . .

. . . da ließ ich mich von einem Landarzt, dem Doktor Desbrouffais behandeln. Er ist ein sehr wackerer Mann, der mir unwiderlegliche Beweise seiner Anhänglichkeit gab. Er schickte mir seine Tochter als Krankenpflegerin und sie brachte mir die Arzneien, die ihr Vater für mich anfertigte, bei jedem Wetter, bei Regen und Schnee . . .

— Na, na, Schnee im Herbst!

— Entschuldige! beharrte Käthchen mit jener Hartnäckigkeit, die Frauen eigen ist, wenn sie eine Lüge aufrecht halten wollen. In Saint-Serjac hat es diesen Herbst

In der Mansarde befand sich nur eine Wohnung. Die Tür war angelehnt. Mira tappte in eine finsternen Raum. Aus einem Nebenzimmer drang matter Lichtschein. Vorsichtig spähte die Eifersüchtige in die armselige Stube. Ein Bett stand dort, auf dem sich etwas bewegte. Es klang wie leises Stöhnen. Also doch eine Kranke! Ein Geräusch auf der Treppe ließ sie zusammenschrecken. Sie erkannte seine Stimme und eine andere. Kam er mit dem Mädchen, das er vielleicht auf der Straße getroffen, herauf? Rasch zog sie die Tür noch weiter auf und barg sich hinter ihr in dem dunklen Raum.

Ohne sie zu bemerken, schritten die Ankommenden an ihr vorüber. Der Begleiter Dr. Zeitlers war ein ihr von Asehen bekannter jüngerer Kollege. Doch um volle Gewißheit zu erhalten, blieb sie auf ihrem Lauscherposten.

„Es wäre wirklich wunderbar, wenn die Heilung gelänge“, meinte der jüngere Arzt.

„Ich sage Ihnen, in der Elektrizität ruhen noch viele verborgene Heilkräfte, die die Wissenschaft erst langsam entdecken wird.“ Dr. Zeitler wandte sich der Leidenden zu. „Aber es geht heute nicht. Der Strom kann keine Wirkung haben. Sie sind zu schwach. Kann denn Ihre Nichte wirklich nicht mehr für Sie tun?“

„Sie wissen ja, Herr Doktor, — die Armut —“ erwiderte matt und leise die Kranke. „Wenn die Grete nicht den ganzen Tag nähte, müßten wir verhungern. Die Leute, lassen Sie nicht fort — oft wird es 10 Uhr und später, bis sie nach Hause kommt.“

„Nun, so werde ich bewirken, daß Sie ins Krankenhaus aufgenommen werden. Seien Sie unbesorgt. Ich zahle, was es kostet.“

Mira hatte genügt gehört. Er durfte sie hier nicht sehen in der unwürdigen Situation einer mißtrauisch Forschenden. In bitterer Beschämung tastete sie sich durch den dunklen Raum zurück und die enge Stiege hinunter. —

„Du bist schon wieder krank?“ fragte Dr. Zeitler ärgerlich, als er am nächsten Vormittag bei seiner Verlobten eintrat, die bleich und ernst auf der Ottomane saß.

Sie erhob sich und reichte ihm die kühle schlanke Hand.

„Nein, Emil heute nicht.“

„Warum hast Du mich denn so dringend von meiner Berufsarbeit fort holen lassen?“

„Weil ich Dir sagen mußte, daß mein Leiden gewachsen ist. Die Erkenntnis der Wahrheit hat mich gesund gemacht.“

„Ich verstehe Dich nicht.“

„Du sollst alles wissen. Die ganze Nacht habe ich mit mir gekämpft, ob ich Dir meine Schande gestehen soll. Aber es muß sein.“ Abwechselnd erblässend und errötend, erzählte sie, was sie in die Wohnung der armen Frau getrieben.

„Und da?“ fragte er, als sie mitten im Satz abbrach, mit verhaltenem Wehen der Stimme.

„Da — ach Emil — Du weißt — ich bin reich und vermöht erzogen — da habe ich zum ersten Mal die Armut, die Not, das Elend gesehen — da habe ich erkannt, was es heißt, sich in wahrer Nächstenliebe seinen Mitmenschen opfern, und wie klein ich dachte, ich, die ich Dir alles sein wollte!“

Unwillkürlich drückte er ihr die Hand. „Du übertreibst Mira, ich habe nichts getan als meine Pflicht.“

„Das ist es ja, was Dich so hoch über mich erhebt. Denn ich verstand die meine nicht. Statt Dir Deinen schweren Beruf zu erleichtern, habe ich ihn durch meine kindischen Launen erschwert.“

„Ja, das hast Du, Mira“, sagte er ehrlich.

Sie senkte das Haupt, ihre Stimme ward leise, flüsternd: „Nun weiß ich, daß ich Deiner nicht wert bin.“

geschneit und das war ein so außergewöhnlicher Fall, daß sogar die Zeitungen davon sprachen. Hast du es nicht gelesen?

— Meiner Frau, nein.

— Das wundert mich übrigens nicht, denn Du ließt nichts Anderes als die Kursnotierungen. Also wie gesagt, im Herbst, als ich sah, wie lieb, freundlich und uneigennützig dieses junge Mädchen zu mir war, sagte ich wirkliche, aufrichtige Freundschaft für sie, und um sie für ihre aufopfernden Dienste zu belohnen, beschloß ich, ihr Mesnil-de-Haut zu schenken.

— Dem Arzte also? Der Tochter Deines Arztes?

Das ist unmoralisch.

— Wieso unmoralisch?

— Ich glaube mich zu entsinnen, daß das Gesetz dem Arzte verbietet, seinen Patienten zu beerben.

— Er wird ja nicht erben, sondern seine Tochter.

— Das ist ganz das Nämliche.

— Und erben wird schließlich auch sie nicht, den ich gedenke ebenso lange zu leben wie sie.

— Und wo bleibe ich? fragte Verosellier, sein Kind an sich drückend.

— Du siehst also, Papa, daß das Gesetz damit nichts zu schaffen hat.

— Gut; aber wo bleiben Recht und Billigkeit?

— Recht und Billigkeit? Ich verstehe dich nicht.

— Es ist doch nicht recht und billig, Leuten, die man kaum kennt, Geschenke im Werte von hunderttausend und mehr Francs zu machen.

— Aber wenn es mir beliebt?

— So begehst du ein Unrecht. Was würden die Leute sagen?

— Sie würden sagen, ich habe ein gutes Herz.

— Und keinen Verstand.

— Was dir einfällt, Papa!

— Jawohl, man würde dich für eine naive, einfältige Person halten, die sich von Jedermann umgarnen läßt.

(Fortsetzung folgt).

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

43.

— Sondern?

— Verschenken.

Verosellier fuhr empor, als hätte ihn eine Ratte gebissen.

— Verschenken? Alle Wetter, das ist nicht schlecht. meinte er und begann hastig im Zimmer auf- und abzusprechen.

— Ja, Papa, verschenken. Und Du wirst Dich dem nicht widersetzen, hoffe ich. Du würdest mir damit großen, sehr großen Kummer bereiten.

— Verschenken? Eine Besitzung, die mich mehr als hundertfünfzigtausend Francs kostet. Wer hat das schon gehört? Du bist jetzt wohl vom Wohlthatigkeitsstempel erfaßt worden, was?

— O nein!

— O nein? Hunderttausend Francs verschenken, heißt ein Werk der Barmherzigkeit tun oder — ich will Hans heißen! Na, laß 'mal hören, was Dir wohl den Kopf derart verdreht haben mag, daß Du einen solchen Unsinn von mir zu verlangen wagst? Du hast wohl die Absicht, ein Asyl für Hunde und Katzen zu gründen, wie es ein paar verrückte Engländerinnen getan haben?

— Da kennst Du mich schlecht, Papa!

— Also vielleicht ein Krankenhaus für diese wilden Bretonen, die mit Steinen nach Dir werfen?

— Nein, nein, Papa, nichts von alledem; ich versichere Dich.

— Was ist's denn also?

— Ich . . . ich habe mich entschlossen, ein Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit zu üben.

— Der ausgleichenden Gerechtigkeit? Was ist denn das? Ah ja, am Ende gedenkst Du, das alte Nest dem Schlingel von Edelmann zurückzugeben, der Dich von seinen Landsleuten beleidigen und behelligen ließ?

Und darum gebe ich Dir das Wort, das Dich an mich fesseln sollte zurück. Wir müssen scheiden, Emil."

"Scheiden!" rief er schmerzlich, "jetzt, da Du endlich gesund und vernünftig denkst!"

Sie hatte sich schluchzend abgewandt. Bei seinen letzten Worten aber zog sie die Hände von dem tränenfeuchten Gesicht und ein Strahl wiederwachsender Hoffnung überglänzte ihre Züge.

"Ja, Mira, erwiderte er, ihr fest und beglückt in die dunklen Augen sehend. Es gibt Kranke, die sich nur selbst zu heilen vermögen. Und Du gehörst zu ihnen."

"Wenn aber Rückfälle kämen —" wandte sie, von heißer Seligkeit durchschauert, ein.

"Ich fürchte sie nicht, seit Du erkannt hast, daß auch die Liebe ihre Grenzen hat. Nicht nur als liebendes Weib, auch als teilnehmende, begreifende Freundin wirst Du am Altar Deine Hand in die meine legen."

Runte Chronik

Wie die Prinzessin Ena von Battenberg zum katholischen Glauben übertrat, darüber wird berichtet: Nach den Sagungen der katholischen Kirche wird wenn ein Protestant in ihrem Schoß aufgenommen werden wünscht, zunächst eine Untersuchung darüber angestellt, ob er die Taufe in gültiger Form erhielt oder nicht. In letzterem Fall wird er nur nach katholischem Ritus neu getauft. Im anderen jedoch muß er seinen früheren Glauben abschwören. In letzterem Sinne, hatte der Vatikan für die Prinzessin Ena von Battenberg entschieden, da an der Siligkeit der ihr einst erteilten Taufe natürlich nichts auszu- setzen war. Der Uebertritt der künftigen spanischen Königin vollzog sich nun auf folgende Weise: Am Tage vorher hatte die Prinzessin dem zu diesem Zwecke aus England entbotenen Bischof von Nottingham, Monsignore Brindle ge- beichtet. Die eigentliche Ceremonie vollzog sich Vormittags 10 Uhr in der Kapelle des Schlosses Miramar in San Sebastian. Die Königin-Mutter Marie Christine führte die Prinzessin Ena, die ganz in Weiß, mit einer spanischen Mantille um den Schultern, gekleidet war, bis an den Altar, wo sie auf einem Betschemel niederkniete. Vorher schon hatten sich in der Kapelle König Alfons XIII. in General- kapitans-Uniform, die Infantin Maria Theresie, dessen Gemahl, der Infant Ferdinand, Prinz von Baiern, der Mini- sterpräsident Moret, die Oberhofmeisterin Herzogin von San Carlos und noch etwa zwölf Personen des königlichen Hofstaates eingefunden. Die Handlung selbst wurde vom Bischof von Nottingham vorgenommen unter Assistenz des Bischofs von Sion, Generalfeldwiltars der spanischen Armee und des Bischofs von Victoria. Als Zeugin diente der Prinzessin die Königin Marie Christine und der junge Her- zog von Alba, ein Jugendgespieler des Königs Alfons und Großneffe der Kaiserin Eugenie. Nach einer kurzen Ansprache kniete der greise englische Bischof am Fuße des Altars nie- der und rezitierte abwechselnd mit der Prinzessin das "Bene Creator." Dann nahm der Bischof auf einem Sessel vor dem Altar Platz, die Prinzessin ließ sich vor ihm auf die Kniee, und indem sie die rechte Hand auf das aufgeschla- gene Evangelium legte las sie mit lauter Stimme ein Glaubensbekenntnis ab, das sie vorher unterschrieben hatte. Es folgte nun die Aufsetzung eines Protokolls über den feierlichen Akt, das wiederum die Prinzessin als Erste und nach ihr die Königin-Mutter, der Prinz von Alba und die drei Bischöfe unterzeichneten. Gebet, die Erteilung der Ab- solution und der Gesang des Te Deums beschlossen die Hand- lung, während draußen die Kanonen donnerten und alle Kirchenglocken der Stadt zu läuten begannen. Alles in Allem hatte die Feier ungefähr eine Stunde gedauert. Nach- dem sie beendet war, überreichte der Bischof von Notting- ham der Prinzessin Ena im Auftrage des Papstes Pius X. ein goldenes Kreuzchen und eine geweihte goldene Medaille.

In der Ministeruniform. Aus London wird berichtet: Der Arbeiterführer und jetzige Minister John Burns ist neulich bei einer Levee beim König tatsächlich in der goldgestickten Ministeruniform erschienen oder, richtiger gesagt, in der goldgestickten Uniform, welche die verschie- denen hundert Mitglieder des geheimen Staatsrates, zu denen alle Kabinetminister auf Lebenszeit gehören, zu tragen berechtigt sind. Die Frage, ob Burns jemals seinen blauen Jacketanzug mit irgendwelcher Uniform oder Amts- tracht vertauschen würde, hat lange die Neugierigkeit be- schäftigt, aber, wie jetzt bekannt wird, hatte Burns selbst schon in einer seiner Wahlversammlungen in Battersea diese Frage beantwortet. Als ein Wähler ihn fragte, ob er auch willens sei, Uniform zu tragen, antwortete Burns, er habe vor Jahren schon einmal Uniform getragen, näm- lich Besorgenenkleidung im Gefängnis von Bantonsville. Und dann fügte Burns noch mit dem ihm eigenen Sar- kasmus hinzu, der Interpellant müsse das selbst wissen, denn er habe ja in der Zelle nebenan gefessen! Der neu- gierige Wähler richtete dann keine weiteren Fragen mehr an Burns. Wie ein Schneider-Fachblatt heute mitteilt, ließ John Burns seine Ministeruniform in demselben Schnei- dergeschäft in Bond-Street anfertigen, in dem ihn vor 35 Jahren seine adereerste Uniform, eine Laufburtschensuniform auf Bestellung eines reichen Herrn, der ihn damals als Page-boy beschäftigte, gemacht wurde. Das verbindende Glied zwischen der Laufburtschensuniform und der Minister- uniform bildet ein blauer Jaquetanzug, den die Arbeiter- jenes Geschäfts für John Burns gratis anfertigten und ihm als Ehrengabe überreichten, als er 1892 zum ersten Male ins Parlament gewählt wurde. Burns' konservativer Segentanditat in Battersea hatte damals in jenem vor- nehmen Schneidergeschäft einen schwarzen Gehrock bestellt. Nun waren aber von den achtzig Arbeitern einige Wähler des Wahlkreises Battersea und Anhänger von John Burns, und auf deren Veranlassung schenkten die achtzig Schneider,

die in jenem Geschäft arbeiteten, Burns den blauen Ja- quetanzug, an dem alle achtzig Schneider gearbeitet hatten. Auch die Frage, ob er die jedem Mitglied des geheimen Staatsrates und Kabinetminister zutommende Titulatur „Right honorable“ (sehr ehrenwert) annehmen werde, hat er schon gleich nach seiner Ernennung damit beant- wortet, daß er sagte, er sei immer sehr ehrenwert gewesen. Tatsächlich heißt der Arbeiterführer von Battersea im Volksmunde auch seit Jahren schon „der eheliche John.“

Soll man nach dem Essen ruhen? Die Einen sagen ja, die Anderen nein. Jene berufen sich auf das Bei- spiel der Tiere, die nach erfolgter Sättigung alle Biere von sich strecken, diese meinen dagegen, daß der Schlaf die Ver- dauung beeinträchtigt, dadurch weiterhin den Appetit stört und die Neigung zum Schlagfluß befördert. Die letztere An- schauung muß jedenfalls schon recht alt sein, wie das lateinische Sprichwort lehrt: „Nach dem Essen sollst Du ste- hen oder tausend Schritte gehen.“ Auch steht dieß Sprich- wort im „Göb von Verlichingen“ jedenfalls an der rechten Stelle, wenn es vom Dr. Olearius dem dicken Abt von Fulda als Ratsschlag geboten wird, wozu Liebetraut be- merkt: „Wahrhaftig, das Sigen ist Ihnen nicht gesund. Sie kriegen noch einen Schlagfluß“, worauf der Abt sich dann auch wirklich „aufhebt“, wie Goethe bedeutungsvoll vorschreibt. Schließlich aber kann nur die wissenschaftliche Untersuchung einwandfrei feststellen, wer von den beiden Parteien recht hat. Dr. Schule aus Freiburg hat auf chemi- schem Wege einen sicheren Schluß herbeizuführen versucht. Zwei Personen mit ganz gesundem Magen wurde der Ma- geninhalt einige Stunden nach der Mahlzeit wieder entnom- men, nachdem eine geschlafen, die andere nur eine gering- fähige Ruhe genossen hatte. Die Prüfung des Magenin- halts veranlaßte Dr. Schule zu der Angabe, daß der Schlaf nach der Mahlzeit immer die Wirkung hat, die Beweglich- keit des Magens abzuschwächen und gleichzeitig die Ent- wicklung von Magensäure zu steigern. Die einfache Ruhe in wogerechter Lage ohne Schlaf vermehrt dagegen die Tätig- keit des Magens ohne Zunahme der Magensäure. Daraus würde man schließen, daß es vorteilhaft ist, sich nach dem Mahl auszustrecken, daß es aber nicht nötig ist, wirklich zu schlafen. Der Schlaf wird insbesondere von Personen zu vermeiden sein, die einen erweiterten Magen besitzen oder schon mit einem Ueberschuß von Magensäure zu schaffen haben.

Wer gründete die erste Heiratsvermittlung- Agentur? Diese scheinbar ganz moderne Industrie, die zwei Herzen und zwei Erbteufel zusammenzuschmeißen sucht? Der wahre Schöpfer der Eheschließungs-Industrie, so schreibt Henry d'Ametas in der „Revue Hebdomadaire“, war ein gewisser Guillaume, der, 1780 geboren, im achten französischen Husaren-Regiment als tapftrer Soldat diente und in den letzten Jahren des Kaiserreiches in Paris eine Art Universal-Agentur ins Leben rief. Diese Agentur be- faßte sich mit Grundstücksverkäufen, Vermietungen, Dienst- vermittlungen und besorgte auch Frauen und Männer für heiratslustige Personen. Die letztgenannten Artikel bildeten die Spezialität — und zwar eine recht einträgliche — der Firma. Guillaume schrieb in seinen Memoiren (er hat näm- lich auch Memoiren hinterlassen): „Ich habe mehr Gräfi- nen, Baroninen und Herzoginnen geschaffen, als Martainville und Malteblond in ihrem ganzen Leben Dummeheiten sagen könnten.“ Bei einem Essen erklärte er eines Tages, wie er es anfang, um so viel Leute zusammenzubringen: „Bringen Sie viele Heiraten zusammen?“ fragte mich ein Gast. — „Sehr viele!“ — „Und wenn es Ihnen an Frauen fehlt?“ — „Dann beginne ich nachzuforschen. Sobald zum Beispiel ein Schlachtbericht von der ganzen Armee eintrifft, notire ich mir die Namen der vornehmen Herren, die durch die Kanonenschüsse getötet worden sind. „Schön“, sage ich mir, „dieser Schuß hat den Oberst oder den General Soudso getötet!“ Nun suche ich mich zu informieren, wie ihre Frauen mit ihnen gelebt haben; haben sie glücklich gelebt, so bewillige ich ihnen gewöhnlich drei Wochen, um die Toten zu beweinen, und gehe dann zu ihnen, um sie zu trösten und ihnen einen neuen Mann in Vorschlag zu bringen; haben sie aber ein schlechtes Leben mit einander geführt, so beginne ich sofort mit dem Angriff und kürze die Formwesen bedeutend ab.“

Eine Frau, die in der Zeit der politischen Wieder- geburt Italiens eine große Rolle gespielt hat, ist am 5. d. im Alter von 74 Jahren in Florenz gestorben — Jessie White, die Witwe Alberto Mario's die bis kurz vor ihrem Tode in einem Lehrerinnen-Institut zu Florenz englischen Unterricht erteilte. Jessie White-Mario, die Tochter eines englischen Schiffingenieurs, war in Birmingham erzogen worden und hatte schon als junges Mädchen am „Eliza Cool Journal“ mitgearbeitet. Während einer Reise nach Italien lernte sie Garibaldi, Mazzini, Orsini und andere Republikaner kennen und veröffentlichte, nach England zu- rückgekehrt, „Orsini's Memoiren“ und Artikel über das „Italien der Italiener“. Da sie Italien nicht vergessen konnte und die Männer, die an seiner politischen Wiedergeburt arbeiteten, aufs höchste bewunderte, lehrte sie bald nach dem Süden zurück und heiratete 1857 Alberto Mario, der damals Garibaldi's Adjutant war. Sie begleitete ihn auf seinen Feldzügen in Sizilien und nach Rom und leistete bei der Pflege der Verwundeten große Dienste. Jessie White-Mario war eine lebendige Fundgrube zahlreicher Anekdoten aus dem Leben der großen italienischen Patrioten, sie sam- melte die Denkwürdigkeiten ihres Gatten, schrieb Biograp- phien Garibaldi's und Mazzini's und widmete viele Jahre ihres Lebens der Veröffentlichung der Werke Giuseppe Maz- zini's. Sie war eine außerordentlich gebildete und vornehme Dame, die sich bis zuletzt der Freundschaft der angesehensten italienischen Schriftsteller erfreute. Zu ihren intimsten Freun- den gehörten einst außer Garibaldi, Mazzini und Bertani, auch Nicotera und Crispi. Frau White-Mario hat wichtige Dokumente und Briefe hinterlassen, die sich auf die glori- reiche Periode der nationalen Wiedergeburt Italiens be- ziehen.

Blüten amerikanischen Humors

„Sie sind auf Lincoln's Denkmahl geklettert,“ sprach der Polizeirichter zum Arrestanten, „und haben der Statue ein Plakat für ihr Geschäft um den Hals gehängt an ein paar Hosenträger von der Sorte, die Sie zum Verkauf haben.“ Der Angeklagte nickt. „Und dann haben Sie ihm eine Menge Krawatten ungebunden und ein Paar Tennis- schuhe in die Hand gegeben.“ — „Ganz richtig, lauter erst- klassige Fabrikate,“ erwiderte der Angeklagte mit freudigem Grinsen. — „Und dann haben Sie der Statue einen Mantel umgehängt, auf dem die Worte standen: „diese Mantel kostet bei Goodrich nur 5 Pf. Str.“ — „Das stimmt Euer Ehren. Bitte, betrachten Sie sich einmal die Mäntel bei mir und sprechen Sie nur recht laut, damit die Zeitungs- leute Alles hören können.“ — „Was“, schrie der Richter, „Sie haben gar die Freiheit, das Gericht als Reklame benutzen zu wollen?“ — „Ganz recht, ganz recht,“ rief der Angeklagte laut vor Freuden, „ich habe mich ja deshalb auch selbst denunziert. Bei dieser schrecklichen Konkurrenz muß man doch etwas für sein Geschäft tun.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 15. März 1906.

Geltendmachung deutscher Forderungen im Konkursverfahren in Rumänien.

Nach einem Bericht des kais. Konsulats in Bukarest.

(Fortsetzung.)

Anders steht die Sache mit den deutschen Interessen- ten, welche keinen ständigen Vertreter in Rumänien haben.

Für diese liegt die Gefahr, im Konkursverfahren ganz ausgeschlossen zu bleiben, nicht nur darin, dass der Stempel nicht verwendet worden ist, sondern vielmehr noch darin, dass diejenigen Schreiben, welche den Anordnungen über die Anmeldung einer Forderung zum Konkurs nicht entsprechen (Handelsgesetzbuch Art. 754, 768 und 770) einfach zu den Akten gehen.

Diese Artikel lauten in Uebersetzung:

Art. 754. Nach Anlegung der Siegel muss der Syn- dikus nach den Angaben der Bilanz, der Register und der Schriftstücke des Falliten, wie auch nach allen anderen Informationen, die er sammeln kann, ein Verzeichnis der Gläubiger des Falliments aufstellen und an jeden von ihnen eine spezielle Benachrichtigung richten mit der An- gabe der über die Einreichung der Anmeldungen, über die Forderungen und die Verifizierung ergangenen Be- stimmungen in dem das Falliment verhängenden Urteil.

Art. 768. Die Gläubiger des Falliten müssen die Anmeldung ihrer Forderungen und die Titel, aus welchen dieselben herstemmen, bei der Gerichtsschreiberei des Han- delsgerichts zu dem Termine, welcher in dem die Falli- mentserklärung verhängenden Urteil festgesetzt ist, ein- reichen. Der Gerichtsschreiber erteilt darüber Quittung und stellt eine Tabelle (den Status) auf.

Art. 770. Die Anmeldung der Forderungen muss enthalten:

Den Namen und den Vornamen oder die Firma und den Wohnsitz des Gläubigers, die Schuldsomme, die An- rechte aus Privilegien, Verpfändungen oder Hypotheken und den Titel, aus welchem die Forderung abgeleitet wird.

Sie muss die klare und deutliche Versicherung ent- halten, dass die Forderung wahr und wahrhaftig ist (ade- verata si reala) und muss von den Gläubiger oder einer Person unterzeichnet sein, die durch spezielles Mandat er- mächtigt ist, für ihn diese Versicherung abzugeben, wobei auch in dem Mandat der Betrag der Forderung auszu- drücken ist.

Wenn der Gläubiger in der Gemeinde nicht seinen Wohnsitz hat, wo das Tribunal seinen Sitz hat, dann muss die Erklärung auch die Wahl eines Domizils an dem letzteren Orte enthalten; anderenfalls erfolgen alle späteren Kundgebungen an den Gläubiger an die Gerichts- schreiberei des Tribunals, unter gleichzeitiger Affichirung derselben an der Gerichtstür.

(Schluss folgt)

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 24. Februar St. n.

R a p s ö l. Lieferung von 132.515 Kgr. Rapsöl für Beleuchtung. Offerten: Brüder Assan für das ganze a Fr. 0.68 pro kgr 123.178 Fr. 20 in Filaret; Fabrik „Vul- tur“ 70.000 kgr a 92 Fr. pro 100 kgr 64.400 Fr. in Filaret in 10 Monaten lieferbar, einen Teil am 1. Juli; Fabrik „Phönix“ 91310 kgr a 81 Fr. 50 pro 100 kgr 74417 Frs, 65 in Filaret; Duboc Freres, Fé camp, für das Ganze a 78 Fr, 28 pro 100 kgr 142896 Frs. 23 in Galatz; Sir Charles Price et Coap. London, für das ganze a 75 Francs pro 100 Kilogr. 136.961 Frs 25 in Filaret.

P e t r o l e u m. Lieferung von Petroleum in 2 Loss 600.000 kgr Lampenpetroleum und 44000 kgr spezielles für Washington-Lampen, Offerten: „Steaua Română“, Lampenpetroleum 24 Fr. und spezielles 26 Fr. alles pro 100 kg in Campina, Baicoi, Ploesti, Ploeni, Tirgovesti; „Aquila Franco Roumaine“, 24 Fr. 75 und 27 Fr. in Plo- eni; „Aurora“, 24 Francs 60 in Baicoi; „Vega“ 25 Frs. in Ploesti; C. Ceziano 200000 kgr a 23 Fr. 40 in Tirgovesti.

M i n e r a l ö l. Lieferung von 1.000.000 Kilogr. raffiniertem Mineralöl für Schmiere: Offerten: Gr. Filitis 120.000 kgr a 38 Fr. pro 100 kgr in Filaret; „Steaua Română“ für das ganze 38 Fr. in Filaret; „Aquila Franco-Roumaine“ 500.000 kgr a 39 Francs 10 in Fi- laret; „Anorama“ für das ganze a 38 Francs 50 in Tir- govisto.

Eichenschwellen. Lieferung von Eichenschwellen von verschiedenen Kategorien: Offerten: Philipp Rosenstock 4-600 Stück 1 Kategorie a Fr 4.75 in Tg. Jin, 40-50 2 Kategorie 4.75 in Giloret; Nae Manolescu 4000 secundäre 1.40 in Crivina Ploiesti; N. Margulis, M. Dornier und J. Reissman, 1000 1 Cat. 4.85, 4000 2 C. 3.40 in Jassy; J. M. Buchmann 3600 2 Cat. 3.45, 600 sec. 1.40 in Podul-Jloaei; Josef Grill et Barasch 3000 1 Cat. 4.85, 3000 2 Cat. 3.45 in Berlad und Vaslui; Jacob Spanier 7800 sec. 1.25 in Tg.-Frumos; Froim Fischer 15,000 1 Cat. 4.85 in Trusesti, 5000 2 Cat. 3.50 in Buharezi, Balca und Pufesti; Leibovici et Dermer 500 1 Cat. 4.85 und 1000 2 Cat. 3.45 in Heci-Lespezi.

Die Lage der russischen Naphtha-Industrie. Bukauer Naphtha-Industrieller richteten an die Regierung ein Gesuch, worin darauf hingewiesen wird, dass der Betriebsstillstand in der Kerosinleitung nach seiner Reihe von Katastrophen die ohnehin schwachen Beziehungen zum Auslande radikal unterbinde, was erfolgreich von Amerika benutzt werde, um überall die russischen Naphthaprodukte zu verdrängen.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: die Handelsgesellschaft Frați Zwenger d. h; Gustav und Fritz Zwenger in Craiova. (Liquidierungstermin 4. März). Josef Nathan, Craiova, (Liquidit. 9. März). — Isidor Solomon, Berlad, (Liquidit. 10. März). — Vasile Radulescu, Braila (Liquidit. 18. März). — Das hiesige Handelsgericht hat die Vertagung der Verhandlungen wegen der Falliterklärung folgender Firmen ausgesprochen: Marin Radulescu, Chaussee Mihai Bravu auf den 8. März. — Isidor Lempart, Popa-Nan 51, auf den 10. März.

Am 6. März gelangen die Aktiven des Falliten D. Grigorescu, Cuza Voda 93 Loco, am gleichen Tage jene des David Leonovici Jassy, am 8. März jene des K. Krepzman Braila, und am 20. März. jene der Falliten Frați Bogdanovici in Adjud zum Verkauf. — Die Daten sind a. St.

Die Begünstigungen des Industriegesetzes wurden folgenden industriellen Anstalten gewährt: Der „Steaua Romana“ für die zollfreie Einführung von 108 Cisternenwaggons und für allemal für ein Jahr. — Der Konstruktionswerkstätte der Eisengiesserei C. Fernic et Comp. in Galatz für 80 T. Eisen oder Stahl in Stangen, 160 T. Eisen- oder Stahlblech und 40 T. Eisen oder Stahl in Stangen. Diese Begünstigungen werden jährlich bis zum 17. November 1907 gewährt. — Der Cihorien-Fabrik Virgiliu Plesoianu et Comp. bis zum 10. Juli 1918, endlich der Seilfabrik Filip Birmana et fin, Zollnachlass für 50,000 kg. Iute bis zur Erzeugung dieses Rohstoffes im Lande.

Die Affaire Waller. Wie aus Braila gemeldet wird, hätte gestern vor dem dortigen Tribunale die Falliterklärung der Firma Waller, die vom Bankier Felix Heilpern verlangt wurde, verhandelt werden sollen. Letzterer zog aber seine Klage zurück.

Wie verlautet, ist ein baldiges Arrangement der insolvent gewordenen Firma mit den Gläubigern, inclusive das Bankhaus Marmorosch Blank et Comp., zu erwarten.

Neue Firmen. Tribunal Ilfov. (Bucarest). M. Solomon und M. Mosessohn, Gesellschaft für den Handel von Galanterien, Kurzwaren und Fabrication derartiger Gegenstände. Capital 7000 Lei. Dauer 3 Jahre. — P. Vasilescu Waldexploitation und Verkauf von Brennholz in en gros, m Nordbahnhof. — Aneta Gheorghiiadi, Getreide, „La Moara A. Popovici“, Campul Mosilor. — Maximilian Scholori, Kalkdepot Ciment und Bazalt Mosilor 153. — Ion Marculescu Pächter des „Hotel Londra“, Mosilor 88. — Die Gesellschaft für Agentie und Commission Str. Sf. Dumitru. — Zwischen Hermann S. Zipper und Max Wich wurde die Gesellschaft aufgelöst. Das gesammte Activa und Passiva blieb Herrn Zipper über welcher auch mit der Liquidation betraut wurde.

Tribunal Braila. Elisa Popescu Dumitrescu und Mihail Nica „Venu“ Colectivges. für Handel einer Medizinal-Droguerie. Capital 1500 Lei. Dauer bis zum 9. Februar 1911. Calea Regala 8. — Georges Perketzi, Getreideexport. — Marcus E. Vinesiu, Agenten und Commission, Str. Radu S. Campina.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for location (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN), check amount, and date (3 Monate, 25.07).

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for bank/location (Banque de Paris, Pays Bas, Ottoman-Bank, etc.), currency type (Devis, Rumänische Rente, etc.), and value.

Table titled 'Berlin' showing exchange rates for various banks (Sect. Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, etc.) and currencies (London, Paris, Amsterdam, etc.).

Brailaer Getreidemarkt.

Table showing grain market prices in Braila, including wheat (Weizen), barley (Gerste), and other grains, with columns for quantity and price.

Getreide-Curse.

Table showing grain prices in Bukarest, including wheat (Weizen), barley (Gerste), and other grains, with columns for quality and price.

Table showing grain prices in New-York, Chicago, Paris, and Berlin, including wheat (Weizen), barley (Gerste), and other grains.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube and its tributaries (Passau, Wien, Pozsony, etc.) with columns for location, temperature, and water level.

Table showing water levels at various ports (Hafen) like T-Severin, Calafat, Bechet, etc., with columns for date and water level.

Protestierter Wechsel.

Table listing protestated bills (Tribunal Ilfov) with columns for creditor, amount, and date.

Table listing protestated bills (Tribunal Vlasca, Tribunal Gorj) with columns for creditor, amount, and date.



Aufgebot.

Es wird hierdurch bekanntgemacht, daß der königlich Württembergische Staatsangehörige Karl Friedrich Schmidt, seines Standes Architekt, geboren in Geislingen in Württemberg, 36 Jahre alt, wohnhaft in Dwar in Bösrien, Sohn des verstorbenen Zimmermeisters Johannes Schmidt, und der Margarethe Schmidt, geborenen Körner in Geislingen in Württemberg, und die großherzoglich Badische Staatsangehörige Anna Barbara Koch, ohne Gewerbe, geboren in Galatz, 21 Jahre alt, wohnhaft in Galatz, Tochter des Fabrikbeamten Christian Koch in Galatz und der Cäcilie Koch, geborenen Ketz in Galatz, beabsichtigen sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen. Galatz, den 10. März 1906. Der Kaiserliche Generalkonsul Marheinecker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meines unvergesslichen Vaters sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Marie Plaatz.

Kirchenkonzert

unter dem hohen Protektorate S. M. der Königin, zu Gunsten der evangelischen Armenpflege. Freitag, den 3./16. März, abends 9 Uhr. H. Schutz: Ehre sei dir, Christe, (a capella vierstimmig) aus der Matthäuspension. Leonardo Lev: Christus factus est, Duett Fr. Umling und Herr Dall'Orso. Schubert: Der Tod und das Mädchen, Quartett Carmen Sylva. Casar Franck: Panis Angelicus, Fr. Boneiu, Geigensolo H. Malcher. Faure: Le Crucifix, Herr Voiciu. Haydn: Arie des Gabriel, Schöpfung, Fr. Umling. Sullivan: The lost chord, Herr Dall'Orso. Roland da Lusso: Ego dixi, domini, Motette für 3 Stimmen. Haydn: Qui tollis, aus der C-durmesse. Gemischter Chor mit Solobariton, Violoncell und Orgel. Hummel: Halleluja, Fr. Honigberger. Perosi: Reoordine, Jesu pie, zweistimmiger Gesang, Fr. Umling und Herr Dall'Orso. Bach: Sarabunde für Violoncell, Herr Dinicu. Niedermayer: Pater noster, Gemischter Chor mit Solobariton Herr Dall'Orso. Rossini: Qui est homo, aus dem Nabat Mater, Fr. Theodorini, Fr. Niculescu. Händel: Siegeschor aus Judas Makkabäus. Preise der Plätze. Fauteuil 20 Lei, 1. Platz 9 Lei, 2. Platz 6 Lei, 3. Platz 3 Lei. 1. Empore 5 Lei, 2. Empore 2, Stehplatz 1 Lei. Karten sind zu haben bei der Independance Roumaine, bei Herrn D. und S. Müller, Passagiu Roman, und in der Gemeindefanzlei Strada Luterana 10.

Mur noch kurze Zeit.

Circus Henry

im Circus Sidoli. Heute und täglich 9 Uhr Abend Sensationelle Vorstellung mit einem täglich neuen, abwechslungsreichem Progr. Abends 10 Uhr: Fortsetzung der Intern. Ringkampf-Concurrenz um den großen Preis von Bukarest, 3000 Lei. Dona gegen Körmény. Misbach gegen Pierre le Coloff. Wilson gegen Specht. Entscheidungskampf: Lurich gegen Nikolajewsky.

EDISON-THEATER.

Jeden Nachmittag von 4-7 Jause-Conzerte Familien-Rendezvous Concert mit Kinematograph-Produktionen. Eintritt frei. Jeden Mittwoch und Freitag von 9-12 Uhr abends Militär-Musik u. Kinematograph-Produktionen. Eintritt 1 Lei. Jeden Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonntag Maskenbälle.

Ein deutscher Bursche

der die deutsche Schule besucht und 5 Klassen absolviert hat, wird mit Anfangsgehalt in der Schriftlehre des „Bukarester Tagblatt“, Strada Karageorgevici 7-9, aufgenommen.

Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.
Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.
I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.
Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlsteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärfwerkzeuge etc.
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.
Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

Neues Möbelmagasin „La Progresul“

Calea Victoriei 156
(vis-à-vis der Str. Fântânei)
Reichhaltiges Lager von
**Schlafzimmer, Speisezimmer,
Salons, Herrenzimmer.**
Solideste, eleganteste und modernste Waaren.
Eigenes Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Das bekannte Möbelmagasin „LA CONSUM“

Str. Dómnei 9, I. Stock,
hat stets auf dem Lager
**Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons
Herrenzimmer etc.**
Solide, elegante und moderne Waaren.
Spezielles Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Grosses Rumänisches Magasin Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Antop-Platz



Kgl.-rum. Hofliefer.

Spezialität und reichhaltige Auswahl in:
**Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Woll-
Stoffen, Teppichen, Vorhängen etc.**

Nur im Laufe des Monats Dezember wird jeder Artikel des Magasins zu außergewöhnlich ermäßigten und billigeren Preisen als überall, verkauft.

Große Spezialität von **Brantauskstattungen** fertig und auf Bestellung.

Reklame! Unzerreißbarer Taffet von Lei 2.25 p. m.
Garantirter Taffet aus der berühmten
Fabrik E. J. Bonnet & Comp. Lyon „ 3.75 p. m.

Gelegenheitskauf für Geschenke

— Feine Wollstoffe — Blusen —
Zupons — Elegante Trottense zu
halben Preisen.

Coupons von Broche für
Futter.
Taffets etc.

Große Spezialität von Weißwaaren für Herren und Kinder.

Reklame! Englische Wollstoffe, m. 1.60
Volans für Zupons
das Stück 3.75
Gestickte Zupons, das
Stück 6.50

Die Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt.

Str. Karageorgevici 7-9

empfiehlt sich zur

Anfertigung von **Drucksorten**

jeder Art

wie:

**Statuten, Jahresberichte,
Register, Circulare, Fakturen
Memorandums, Briefköpfe,
Couverts, Adress-, Verlobungs-
und Visitenkarten.**

**Brochüren,
in deutscher, französischer, rumä-
nischer und ungarischer Sprache.
Einladungen und Programme
in Schwarz- und Buntdruck
Affichen u. Flugblätter.**

**Billige Preiss und
prompte Ausführung.**

Bestellungen aus der Provinz

werden prompt effectuirt.

Wir ersuchen das P. T.

Publikum um geneigte Auf-
träge.

Junger, sehr tüchtiger Ornamenten- Spengler

welcher auch sehr guter Zeich-
ner, sucht Posten. Gest. An-
träge unter „B. G. 1395“
bef. Rudolf Mosse, Wien, I.
Seilerstätte 2.

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Furrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. n. Verkaufslokal
Soseana Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei
Thüren und Fenster etc.

Möbel in jedem Styl

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salone,
Entree und Bureau

Luxus- und Garten-Möbel

Massive Parquetten

Cafeln, Borduren und Amerikaner
Hölzerne Riemenscheiben.

Gaushaltungs- und Küchen-Gegenstände.

Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und Waaffe
Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.

Bureau- und Schul-Artikel
Galanterie-Waaren

Gegenstände aus weißem Holz für Brandmalerei
Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,
Fahhähnen und Fahspunten etc.

Brenn-Holz

COCS

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
Steinkohlen, Cardiff und Petrozani

Rumänischer Antracit

Englischer Antracit

Briquettes | Ausländische
Progresul
Vulcan

Speziell für Oefen und Küchen.

Zur Erleichterung und Ersparniß empfehlen
Gespaltenes Fichtenholz

zum Feueranzünden in Bündchen,
Garantirtes Gewicht.

ALFRED LOWENBACH & Co.

No. 146, Calea Victoriei No 146,

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für **Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten**
wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
(neben Biserica alba) gegenüber seiner
alten Wohnung.
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.



Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

sind mustergiltig in Construction und Ausführung.
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.
sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von
Stückseide in großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.
Ausstellung 1902: Bro. berg, Dortmund, Olmütz: Goldene Medaille: Ausstellung 1903: Auffsig, Gleiwitz, Reiffe: Gold Med.

BOURNE & Comp.

BUCAREST: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Bureau; Str. I. C. Brătianu 28